

Die Vertreterin aus dem inneren Kreis

Annelies Hegnauer hat ihren Entscheid, als Kirchenpflegepräsidentin zu kandidieren, erst nach dem Rückzug von Andreas Hurter gefällt. Beim ersten Hearing schlug sie sich so gut, dass man sie durchaus als Favoritin fürs Präsidium bezeichnen darf.

Lorenz Steinmann

Die 65-jährige Annelies Hegnauer nennt sich eine ausgewiesene Kommunikationsfachfrau. Entsprechend hoch gesetzt ist die Messlatte am heutigen Hearing fürs Präsidium der Stadtzürcher Kirchenpflege. Verkauft Kandidatin Hegnauer wie so manche Vertretung aus der PR-Zunft lediglich heisse Luft, verwedelt Tatsachen und bringt vor allem theoretische Konzepte? Die acht Gesprächsteilnehmer, die unter der Leitung von David Guggenbühl Annelies Hegnauer in die Zange nehmen, scheinen positiv überrascht. Wie auch der Chronist.

Natürlich, wenn Hegnauer, befragt nach ihren Schwächen, von ihrer Ungeduld erzählt, ist das mehr als flach. Diese Antwort wird in jedem Selbstvermarktungskurs gelehrt. Dafür besticht Hegnauer durch Offenheit und Selbstkritik. So betrachtet sie ihre Scheidung als grössten Misserfolg, auch wenn sie heute wieder in Partnerschaft lebt. Wohltuend ist, wie klare Ziele sie sich gesetzt hat, würde sie als Präsidentin der Kirchenpflege gewählt. Das spricht für sie und ihren Leadership. Denn je konkreter jemand redet, umso angreifbarer wird die Person, leider.

Was würde Hegnauer denn ändern, wenn sie gewählt würde als Kirchenpflegepräsidentin am 17. November? Sie zückt ein Notizheftchen und stellt ihre Schwerpunkte vor. Hegnauer will, dass die Kirche als anerkannter Player im Sozialbereich wahrgenommen wird. «Das Stadtzürcher Sozialamt macht Dinge, ohne uns zu fragen», redet die ehemalige Mitarbeiterin der Sozialen Dienste Zürich Klarheit. Als Zielgruppen sieht sie Randständige und Flüchtlinge. Generell soll die Kirche mutiger werden, «mit dem Risiko, auch mal anzuecken. Die Kir-



«Ich wollte nicht gegen jemanden antreten, der ebenfalls in der Übergangskirchenpflege sitzt», gibt Annelies Hegnauer als Grund für ihre späte Kandidatur als Kirchenpflegepräsidentin an.

Fotos: Alfonso Smith

che soll ein politisches Wächteramt wahrnehmen», fordert Hegnauer. Weiter will sie den ökologischen Fussabdruck der reformierten Kirche verringern. «Wie denn?», will es David Guggenbühl genau wissen. «Sicher nicht nur mit der Einführung des Umweltmanagementsystems des «Grünen Güggels», so Hegnauer. Es gehe auch um den Wasserverbrauch und die Vermeidung von Foodwaste – als Beispiele. Weiter will Hegnauer der Kirche ein Gesicht geben. Vorgespurt hat sie dieses Bestreben mit der von ihr initiierten und durchaus gelungenen «Willkommenskampagne». Darin sind Mitarbeitende der Kirchgemeinde mit Porträts abgebildet. Ein Gesicht eben.

«Die Luft ist draussen»

Dass Hegnauer die Verwaltung der reformierten Kirche verschlanken will, ist nicht eben speziell. Das gehört wohl in jedes Wahlkampfprogramm. Doch auch hier wird Hegnauer konkret. Denn sie möchte beispielsweise die Abläufe vereinfachen, etwa wenn junge Menschen Räume nutzen wollen. «Wenn Junge extra ein Riesekon-



Christoph Schneider, Hans-Hinrich Dölle, Allan Guggenbühl (v.l.).

zept schreiben müssen und es dann ein halbes Jahr dauert bis zur Antwort, dann ist die Luft draussen», sagt die zweifache Mutter. Das müsse sich ändern. «Es soll bessere Rahmenbedingungen geben beim finanziellen Support und bei den Bewilligungen.»

Warum denn kandidiert Hegnauer überhaupt und erst noch in fortgeschrittenem Alter, bohrt David Guggenbühl nach. «Alter ist nur eine Zahl und zeigt nicht, wie leistungsfähig und fit man ist», findet Hegnauer, die seit einem Jahr pensioniert ist. Sie möchte nun dem Fundament – der seit dem 1.1.2019 bestehenden Kirchenpflege – ein Haus geben, wie sie sagt. Dabei gibt sie zu, dass «ich Teil des komplizierten Systems bin». Das habe aber auch Vorteile. Weil sie jetzt schon in der siebenköpfigen Übergangskirchenpflege sitze, kenne sie den Laden. «Nun ist der Zeitpunkt gekommen, um an Details zu schleifen.»

«Es stimmt aber, dass Du nur für eine Legislatur kandidierst», fragt

Werbeleiter Oliver Burger. «In drei Jahren haben wir es geschafft, dann ist die Kirche bereit», so die optimistische Antwort. Dann sei es auch Zeit für einen Führungswechsel an eine jüngere Generation.

Keine interne Konkurrenz

Hegnauer hat ihre Kandidatur spät, erst vor drei Wochen, bekannt gegeben. Grund: «Ich wollte nicht gegen jemanden antreten, der ebenfalls in der Übergangskirchenpflege sitzt.» Nach dem Rückzug des jetzigen Kirchgemeindepräsidenten Andreas Hurter war dann der Weg aber frei.

Gegenüber den Mitkandidaten Res Peter und Michael Braunschweig hat Hegnauer zwei Vorteile. Sie ist schon in der Zentralen Kirchenpflege – und sie ist eine Frau. Für Hans-Hinrich Dölle ein Vorteil. «Frauen pflegen eine andere Konflikt- und Fehlerkultur», ist der streitbare Vertreter der ehemaligen Kirchenpflege Fraumünster überzeugt. Tatsächlich ist Hegnauer im



Gesprächsleiter David Guggenbühl.

Verlaufe des einstündigen Gesprächs hin und wieder erfrischend ehrlich und sagt «ich weiss es nicht». Etwa bei einem Allheilmittel, wie die reformierte Kirche künftig die Menschen abholen soll. «Immerhin scheint Annelies Hegnauer die Fähigkeit zu haben, rasch die Führung zu übernehmen. Nach kurzer Zeit als Kirchenpflegerin in der Kirchgemeinde Schwamendingen wurde sie deren Präsidentin, und beim Hilfswerk HEKS stieg sie nach einem Jahr Anstellung bereits in das Kader auf. Und lachend erzählt sie, dass sie im Tennisclub Seebach innert weniger Monate Leiterin des DamenInterclub-Teams wurde. «Man hat mir schnell vertraut.»

Die Turmgespräche sind auf der Website www.turmgespraeche.ch aufgeschaltet. Dort ist zusätzlich die Rubrik «Kurz nachgefragt» mit Annelies Hegnauer zu finden. Zudem sind die Turmgespräche mit Res Peter, Michael Braunschweig und dem nicht mehr kandidierenden Andreas Hurter nachzulesen und zu hören.

Andreas Hurter hat keine Doppelfunktion

Im Artikel «Analytiker will Kirchen-Präsident werden» in der Ausgabe vom 8. August stand, dass Andreas Hurter den «Verband in Doppelfunktion führt. Als Präsident und als Geschäftsführer». Die Aussage ist falsch. Hurter hat keine Doppelfunktion als Präsident und als Geschäftsführer. Er konzentriert sich laut eigenen Angaben ganz auf

seine Funktion als Präsident der Kirchgemeinde Zürich. Die Geschäftsstelle wird seit Dezember 2018 von Martina Meienberg als Geschäftsführerin ad interim geführt. Zur Bewältigung der grossen Aufgabe steht ihr eine externe Führungsunterstützung zur Verfügung, wie es von der Geschäftsstelle heisst. (eing.)

KURZ NACHGEFRAGT

«Abbruch ist die schlechteste Lösung»

Annelies Hegnauer will Kirchenpflegepräsidentin von Zürich werden. Die zweifache Mutter über Kampffjets, Renditenmieten und was sie an der Gesellschaft stört.

Renditenmiete oder günstiger Wohnraum bei Immobilien der Kirche?

Ich sehe je nach Liegenschaft drei Vermietungspraxen:

1. Gemeinnütziger Wohnraum mit Kostenmiete für Familien mit klei-

nem Budget. 2. Subventionierter Wohnraum für soziale Zwecke, 3. Renditemiete für teuren Wohnraum an ausserordentlichen Lagen

Sind Sie für Abbruch von schlecht genutzten Kirchenräumen?

Abbruch ist die schlechteste Lösung. Er sollte nur dann zum Zug kommen, wenn Umnutzung oder intensivere Nutzung nicht möglich sind

Schwerer zu Pflugscharen – Ja zum neuen Kampffjet?

Ja: Die Schweizer Bevölkerung hat

sich klar zur Armee bekannt. Dies respektiere ich. Sie soll mit moderner Technologie ausgestattet sein, die für interne Sicherheit und Luftraumüberwachung eingesetzt wird.

Ist der Klimawandel menschengemacht?

Ja, Haupttreiber sind Bevölkerungswachstum und Globalisierung

An was glauben Sie?

An einen Gott der Liebe und der Nächstenliebe, der Fehler verzeiht

Was stört Sie in unserer Gesellschaft?

Die zunehmende Polarisierung in Politik und Gesellschaft, welche den gut schweizerischen Kompromiss immer mehr verdrängt

Gibt es die Kirche in 50 Jahren noch?

Ja. Sie wird sich erneuern und die Bedürfnisse der Gesellschaft aufnehmen, ganz nach dem Motto der Reformation: ecclesia semper reformanda (ls.)



Annelies Hegnauer. Sie wohnt mit ihrer Familie in Zürich-Schwamendingen.